

Mit „Caruso“ fing alles an

Helmut Lotti gastiert am 16. Juni in der Arena in Wetzlar

Von Gert Heiland
(0 64 41) 95 91 91
g.heiland@mittelhessen.de

Frankfurt. Alte Oper, 18.45 Uhr. 75 Minuten bis zur Show. Der Soundcheck ist abgeschlossen, Helmut Lotti hat auch bereits etwas Leichtes gegessen. Und nun? „Nun habe ich Zeit, mich ganz langsam nervös zu machen“, sagt der 37-Jährige in Deutsch, mit dem sympathischen Akzent der Belgier und Holländer. Da lenkt ein Gespräch ihn sicher etwas ab.

? Herr Lotti, Sie sind immer so adrett gekleidet. Wie muss ich mir Helmut Lotti im Urlaub vorstellen: mit gammeliger Jeans und einem Dreitagebart?

Helmut Lotti: Ja!

? Sind Sie es leid, immer wieder als „Traumschwiegersohn“ bezeichnet zu werden?

Lotti: Ich find's lustig...



liebe - hassen ist das falsche Wort -, was mich eher irritiert, ist, dass wir immer lange Strecken fahren müssen und nachts fahren, wenn wir am Tage unterwegs sind, stehen wir oft im Stau. Das ist schade, Deutschland ist sehr schön.

? Aber Belgien auch.

Lotti: Ja, aber Deutschland ist doch größer, hat viel mehr Raum und hat Berge, es ist wirklich ein schönes Land, es wird unterschätzt.

? Damit haben wir die Frage von Yvonne Klinghammer beantwortet, die wissen wollte, was Ihnen an Deutschland besser gefällt als an Belgien. Denn wir haben Ihre Fans, unsere Leser, aufgefordert, uns ihre Frage an Sie zu stellen. Und Karin Bill fragt: Wann gibt es eine Helmut Lotti-CD in Deutsch?

Lotti: Keine Ahnung (seufzt)!

? Lustig?

Lotti: Ja, weil es tatsächlich immer sehr gut funktioniert hat mit meinen Schwiegermutter und den Muttis von meinen Freundinnen... Manchmal besser als mit den Freundinnen selbst (*lacht herzlich*).

? Der Durchbruch gelang Ihnen, als Sie in einer Fernsehshow den 2. Preis mit einer Elvis-Imitation gewonnen haben. Warum sind Sie kein Rockstar geworden?

Lotti: Das ist alles Zufall. Ich wollte 1994 ein Album mit symphonischem Orchester machen, bis dahin war ich Popsänger. Und als ich das Lied „Caruso“ gesungen habe, bei einem Probekonzert, habe ich eine Standing Ovation von zwei Minuten bekommen. Als ich von der Bühne gegangen bin, hat mein Manager gesagt: Ok, wir ändern die ganze Idee, wir machen ein klassisches Album.

? Sind Sie zufrieden, wie alles gelaufen ist?

Lotti: Ja, natürlich, aber ich bin im Grunde eigentlich ein Crooner (*siehe Kasten*). Elvis war auch ein Crooner, nicht, wenn er Rock gesungen hat, sondern etwa Lieder wie „Love me tender“ (*singt leise an*). Unsere aktuelle Open-Air-Tournee ist eigentlich ein „Best of“, mit Schwerpunkt auf Elvis, weil er in diesem Sommer 30 Jahre von uns gegangen ist.

Helmut Lotti (rechts) unterhielt sich in seiner Garderobe mit Redakteur Gert Heiland über das Singen, seine Stimme und Deutschland.
(Foto: Daberkow)

? Wer zählt zu Ihren musikalischen Vorbildern außer Elvis Presley?

Lotti: Perry Como, ja, und Chad Baker finde ich riesig.

? Deren Musik hören Sie gemütlich zu Hause, bei einem Glas Rotwein?

Lotti: Ja, genau!

? Und was hören wir am 16. Juni von Ihnen in der Arena in Wetzlar?

Lotti: Wir fangen an mit Crooner-Titeln, dann eine ganze Menge Elvis. Das ist der erste Teil. Im zweiten Teil gibt es die musikalische Weltreise, also Afrikanisches, Lateinamerikanisches, Russisches, Klassisches und ein bisschen Pop.

? Mit wem, tot oder lebend, möchten Sie gerne ein Duett singen?

Lotti (überlegt lange): Puhh. Ich weiß es eigentlich nicht, mit Elvis, das hat wenig Sinn... Ich weiß es wirklich nicht.

? „Ich bin von meiner Stimme gar nicht so begeistert“, werden Sie zitiert. Was stört Sie an ihr?

Lotti: Ich hör' die nicht so gerne, hätte sie gerne ein bisschen tiefer gehabt - und gerne wäre ich auch etwa zehn Zentimeter größer. Aber man kann nicht alles haben.

? Apropos Stimme: Singen Sie in der Badewanne, unter der Dusche?

Lotti: Immer, ja!

? Sie singen in Englisch, Französisch, Spanisch, Russisch, Deutsch...

Lotti: Ich rede nur in vier Sprachen, sicher nicht perfekt,

Crooner

Crooner sind Sänger, die sich durch eine besonders sanfte, nahezu intime Interpretation meist romantischer Lieder auszeichnen. Der Begriff stammt aus den 20er-Jahren und entstand mit der Erfindung des Mikrofons und der Möglichkeit, Musik elektrisch zu verstärken, so dass die Sänger das Orchester nicht mehr übertönen mussten. Einer der ersten Stars des Croonings, des Schönsingens, war Bing Crosby, gefolgt von Perry Como und Nat King Cole, Frank Sinatra und Dean Martin. Gene Pitney und Paul Anka, aber auch Elvis Presley und Sam Cooke waren Crooner; zu den bekanntesten heutigen Croonern zählen Harry Connick Jr. und Michael Bublé.

aber für ein Gespräch reicht es. Deutsch, Englisch, Niederländisch, meine Muttersprache, und Französisch, aber das nicht so gut. Ich spreche auch ein wenig Spanisch, aber das kann noch mehr werden.

? Wie halten Sie sich auf einer Tournee fit?

Lotti: Wenig Alkohol, immer vor zwei Uhr nachts ins Bett. Sport, wenn möglich, ich laufe meistens. Und ich hab' ein eigenes Catering dabei und versuche gesund und gut zu essen.

? Die Präzision Ihrer Show beeindruckt. Bleibt da noch Platz für spontane Improvisation?

Lotti: Ganz wenig. Wenn man mit 24 Musikern auf einer Bühne steht, kommt improvisieren nicht in Frage.

? Und wie steht's mit Lampenfieber?

Lotti: Wenn ich etwas Neues mache, habe ich das noch immer. Oder wenn ich etwas verunsichert bin, bei Stimmproblemen oder so. Das passiert nicht oft, aber manchmal wird es schon etwas schwieriger.

? Was lieben Sie an Tourneen, was hassen Sie?

Lotti: Was ich liebe, ist, dass ich viel singen kann, viele Städte sehe. Was ich nicht so

? Bei welcher Musik drehen Sie das Radio ab?

Lotti: Rap... Schreibt doch einfach Bücher!

? Tanja Huttel fragt: Wie wird Ihr nächstes Projekt aussehen?

Lotti: Wenn ich es wüsste, würde ich es noch nicht sagen.

? Möchten Sie manchmal weniger berühmt sein und einfach „ganz normal“ leben?

Lotti: Jeder hat doch Momente, in denen er denkt, was mache ich das, was ist das wieder für ein Sch... Aber wenn ich sehe, was die Vorteile und die Nachteile meines Berufs sind, dann hab' ich Glück. Ich würde nie mit jemanden tauschen.

? Und was ist der größte Vorteil Ihres Berufs?

Lotti: Spaß, Abwechslung und der Applaus.

? Und was ist für Sie der große Nachteil?

Lotti: Die „Yellow Press“ (Regenbogenpresse).

Helmut Lotti kommt am 16. Juni in die Arena nach Wetzlar. Karten (42,80 bis 64,80 Euro) gibt es in Wetzlar in der Arena, im Pressehaus Elsa-Brandström-Straße, in der Music-Box, Lahnhof, bei Löhr, Krämerstraße; in Solms im Reisebüro Lutz.